

## Weibliche Selbstthematization um 1800: kultursoziologische Betrachtungen

Honegger, Claudia

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Honegger, C. (1989). Weibliche Selbstthematization um 1800: kultursoziologische Betrachtungen. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 95-96). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148182>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# DGS-Sektion Frauenforschung in den Sozialwissenschaften ÖGS-Sektion Frauenforschung

## Frauenforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik

### I Frauenforschung zwischen Tradition und Traditionsbruch

#### Weibliche Selbstthematisierung um 1800. Kulturosoziologische Betrachtungen

Claudia Honegger (Frankfurt)

Vorweg zwei Thesen, die erläutern sollen, warum ein historischer Rekurs zur Klärung der Fragen um "Frauenforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik" aufschlussreich sein kann:

1. Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt sich eine wissenschaftliche Frauenforschung, die sich im 19. Jahrhundert voll etabliert. Sie ist empiristisch, biologistisch und strikt maskulinisiert. Dieser riesigen "Frauenforschungsmaschine" gelingt es, durch die Verwissenschaftlichung die sie konstituierenden politischen Widersprüche weitgehend zu eskamotieren. Sie ist zudem - im Zeitalter von Fortschrittsoptimismus und Wissenschaftsgläubigkeit - kulturell dermassen stark, dass sie sowohl die weibliche Selbstthematisierung wie auch die schliesslich von Frauen initiierte Forschung als kognitiver Hintergrund mitbestimmt. Auch die neueste Frauenforschung steht durchaus noch auf den Schultern dieses Riesen. Daher kann es aufschlussreich sein, die kleine Höhendifferenz zu einem neugierigen Blick nach rückwärts, in die Zeit vor der grossen Szientifizierung des Geschlechterdiskurses, zu nutzen.
2. Die Übergänge und Wandlungen in der sogenannten Sattelzeit zwischen 1750 und 1800 werden üblicherweise modernisierungstheoretisch interpretiert. Nun ist es freilich nicht mehr zu übersehen, dass 'die' Frauen aus den Modernisierungstheorien unterschiedlichster Couleur irgendwie herausfallen. Der blinde Fleck der Modernisierungstheorien, die Tatsache, dass diese quasi die Frauen dem grossen Durchblick 'geopfert' haben, sollte freilich nicht dazu verleiten, die Frauen de facto als blosses 'Opfer' von Modernisierungsprozessen, gar von rein männlicher Modernisierung zu sehen. Um diesen 'toten Winkel' der soziologischen Modernisierungstheorien etwas auszuleuchten, wurden einige Themen aufgegriffen, die Frauen um 1800 beschäftigt haben. Diese Themen weiblicher Selbstverständigung sind auch für die heutige Frauenforschung noch

durchaus relevant. Obwohl natürlich der Kontext mit politisch ganz anderen Spannungen aufgeladen war, und obwohl die Umarmungen der Wissenschaft noch keineswegs so erstickend waren wie etwa hundert Jahre später.

Die Themen, die jeweils anhand exemplarischer Texte verdeutlicht wurden, sind:

1. Individuierung und kulturelle Autonomie
2. Moralismus und Tugenddünkel
3. Der 'Intellektualismus rein als solcher'
4. Die Wissenschaft und die 'Klassifizierung der Seelen'

Erfahrungen und veränderte Handlungsprobleme liessen damals auch Frauen nach neuen Deutungen ihres Ortes in der Gesellschaft und ihrer Stellung in der 'Grossen Kette der Wesen' suchen. Probedenken und Probehandeln waren die Folge: sie rankten sich um weibliche Öffentlichkeit und Kultur, um Ehe und Individuierung, um Intellektualität und geistige Objektivierung. Eine gewisse Wissenschaftsskepsis zeichnete die von vielen geteilte Position eines quasi-cartesianischen 'Feminismus' aus, der zwar körperliche, aber keine geistig-seelischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern gelten lassen wollte. Für die heutigen Debatten um eine weibliche Moral aufschlussreich ist zudem die damals begründete weibliche Moraltradition als bewusste Strategie weiblicher Bürgerlichkeit, als gesinnungsethische Systematisierung der weiblichen Lebensführung, die erst durch die neuen Wissenschaften vom Menschen und vom Weibe allmählich als Naturkonstante konzipiert wurde.

Es wird dieser exemplarischen Form des modernen Wissens, der medizinisch fundierten Anthropologie, anheimfallen, gerade aufgrund anatomischer Vergleiche und physiologischer Experimente die erodierenden herkömmlichen Geschlechtercodierungen in nunmehr durch die Evidenz der 'Naturbeobachtung' abgesicherten Gesetzesformen zu positivieren. Von diesem Zeitpunkt an wird jegliche weibliche Selbstreflexion sich an diesen 'Naturgesetzen' brechen und abarbeiten müssen. Sie werden zur grossen Erkenntnisbarriere, hinter der für lange Zeit viele Themen verschwinden, die in der grossen Umbruchsphase vor 1800 noch erörtert werden konnten.

(Diese Reflexionen zur weiblichen Selbstthematisierung sind Teil einer grösseren kulturosoziologischen Untersuchung über Kultur, Wissenschaft und Geschlechterpolitik um 1800, die demnächst erscheinen wird.)